

# DAS MAGAZIN

Samstag, 29. Juli 2017

**Auf Tour:**  
Alpen-Highway und Lebensader: Unterwegs entlang der Felbertauernstraße in Osttirol.

**Mobil:**  
Die IAA rückt näher: Zehn bemerkenswerte Neuheiten, die bald ins Rampenlicht rollen.

Von Stefan Jehle

Es ist eine Frage, die ihm häufig gestellt wird: Eine Gruppe von Wanderern erkundigt sich nach der gelben Pflanze, die mit hochschießendem Stiel fast überall auf der Wiese zu sehen ist. Der Gelbe Enzian, um den es sich dabei handelt, sei die „am meisten nachgefragte Pflanze“, sagt Achim Laber. Nirgendwo gibt es die seit 1909 unter Schutz stehende krautige Blume der Gattung Enziangewächse so häufig wie am Feldberg.

Hier, wenige hundert Meter oberhalb des Titisees und des künstlich aufgestauten Schluchsees, ist der Arbeitsplatz von Achim Laber. Seit fast 28 Jahren ist er der Ranger – eine Art hauptamtlicher Naturschutzwart – des bereits 1937 unter Naturschutz gestellten Gebiets am Feldberg. Laber war der erste Ranger im Südwesten überhaupt – zu einer Zeit, als viele noch gar nicht wussten, was das bedeutet. Während die im Amtsdeutsch lange bekannten Naturschutzwärter meist ehrenamtlich arbeiten, ist ein Ranger ein speziell für Nationalparks oder Reservate ausgebildeter Schutzgebietsbetreuer und meist zugleich Fremdenführer.

Seit 1989 nimmt Laber die Funktion am Feldberg wahr, er zeigt den Menschen die Besonderheiten des Bergs und klärt bei geführten Wanderungen auf. Installiert wurde die Stelle, als der erste Umweltminister des Landes, Erwin Vetter, in dem nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl neu geschaffenen Ministerium Aufbauarbeit im Bereich des Naturschutzes leistete.

Für viele ist der 54-jährige Laber, der im benachbarten Höhenluftkurort Hinterzarten aufwuchs und in Titisee zur Schule ging, einfach nur der Feldberg-Ranger. Und: Er ist der Ranger in Deutschland mit dem höchst gelegenen Arbeitsplatz, an dem die Sonne 1700 Stunden im Jahr scheint.

Einst verriet Laber, der in einer Tourismusregion aufwuchs, einem Reporter seine Berufsalternativen: „Wenn du



Seit 28 Jahren arbeitet Achim Laber als Ranger auf dem Feldberg.

Fotos: Jehle

## Spagat zwischen Naturschutz und Tourismus

Arbeitsplatz mit 1700 Sonnenstunden im Jahr. Besuch beim Feldberg-Ranger

hierbleiben willst, musst du Kellner oder Förster werden“. Laber studierte Forstwirtschaft, erkannte aber bald: Eine Tätigkeit als Förster wäre ihm „viel zu einsam“. Nur ein Jahr lang hatte er ein Revier in der Ortenau. Die Stelle als Ranger ist dagegen für ihn wie geschaffen – da kann der kommunikative Schwarzwälder mit dem alemannischen Zungenschlag seine Kreativität ausleben, die er entdeckte, als er im Zivildienst erstmals mit dem Thema Naturschutz in Berührung kam.

Der Feldberg sei „an vielen Stellen runtergewirtschaftet“ gewesen, als er seine Stelle antrat, erzählt Laber: „Ein Rummelgebiet, vor allem im Bewusstsein der Besucher.“ Heute sehe der Gipfel anders – besser – aus als vor 28 Jahren. Das sei aber nicht allein sein Verdienst: „Das Naturschutzgebiet ist ein Baby mit vielen Vätern.“

Für den Feldberg, das älteste Naturschutzgebiet im Südwesten, bedeutete das Jahr 1990 eine radikale Kehrtwende. 3200 Hektar umfasste das in Vor-

kriegszeiten ausgewiesene Areal – und mittendrin lag eine Art Insel: der Seebuck mit dem Feldbergturm auf der Bergkuppe. Auf dem wenige hundert Meter südöstlich des Feldberg-Gipfels gelegenen zweite Hausberg des Gebiets tummelten sich um 1891 erstmals Skifahrer, und im Laufe der Jahre häuften sich Lifтанlagen und Abfahrtspisten. Vor zwei Jahren kam ein umstrittenes Parkhaus mit 1200 Stellplätzen hinzu – zu Beginn der 2000er Jahre sorgte ein neuer Sechser-Sessellift für Furore.

### Naturerlebnispfad für Familien

Mit der 1990 erlassenen neuen Schutzgebiets-Verordnung kam „die Trennung“. Die Skihänge und ein Teil der Freizeitflächen der Insel mitten im Schutzgebiet fielen aus der Verordnung. Gleichzeitig erweiterte man das Schutzgebiet an den Rändern um etwa 1000 Hektar. Für Laber war das „ei-

ne pragmatische Entscheidung“. Manche Konflikte hätten sich seitdem entspannt, meint er. Es war wohl höchste Zeit, einzugreifen: Bilder aus dem Jahr 1975 zeigen die zunehmende Erosion.

Auch für Wanderer war der Feldberg immer schon beliebtes Ziel – nicht nur der Aussicht wegen. In jüngerer Zeit nehme die Zahl, vor allem jüngerer Wanderer, wieder zu, erzählt Laber. Vor allem ging es damals mit der neuen Schutzgebietsverordnung um „Besucherlenkung“. Sie macht einen Hauptanteil der Arbeit von Laber aus – etwa auf die Nutzung der ausgewiesenen Wanderwege zu achten. Dabei gehe es nicht um den drohenden Zeigefinger – er sehe sich als Vermittler, sagt der Ranger. „Nur wenn die Menschen verstehen, funktioniert Naturschutz.“ Vom Aufstellen von Verbotsschildern ist er inzwischen weit entfernt. Sein Credo: Information vor Strafe. Gut sei es, wenn Aufklärung helfe, Schäden zu minimieren.

Und doch ist Laber auch „eine Art Naturschutz-Polizei“. Bußgelder würden am häufigsten im Winter fällig, oft „bei jenen, die es eigentlich wissen müssten“. Verwarnungen – bis zu 20 kostenpflichtige im Jahr – gebe es etwa, wenn Skifahrer abseits der Piste in geschützte Waldbereiche fahren.

Der Ranger hat im Verlauf der Jahre kräftig Unterstützung bekommen. Seit 2001 steht am Fuß des Seebuck das hölzerne „Haus der Natur“, dessen Leiter Stefan Büchner hat mehrere feste Mitarbeiter in seinem Team. Sie haben ihr Büro gegenüber von Laber auf der gleichen Etage. Dazu kommen in jüngerer Zeit je zwei Stellen für den Bundesfreiwilligendienst und das Freiwillige Ökologische Jahr sowie Dutzende Honorarkräfte und mehrere ehrenamtliche Sommer-Ranger. Auch die Geschäftsstelle des Naturparks ist dort.

Alle haben sie die Gratwan-

„Postler-Wichtels“, der einen Brief für den Auerhahn „Anton“ überbringen soll. Das Auerhuhn ist – neben seltenen Pflanzenarten – eines der Sorgenkinder des Naturschützers Laber. 30000 Besucher zieht der ein Kilometer lange Familien-Parcours jedes Jahr an, erzählt er. Die Wichtel-Geschichte hat er selbst geschrieben, so wie viele der Drehbuchideen des sogenannten „Styropor-Kopf-Rangers“ im „Haus der Natur“, der zehn typische Fragen zum Schutzgebiet stellt und sie draußen in gespielten Szenen auf dem Seebuck oder Feldberg beantwortet bekommt.

Die teilweise skurril anmutenden Video-Clips entstanden unter der Regie eines Freiburger Filmemachers und werden viel bestaunt von den bis zu 50000 Besuchern im Jahr im „Haus der Natur“. Der Ranger ist gleichzeitig Hauptdarsteller der Clips. Dafür erhielt Laber 2016 einen Sonderpreis des Bundesverbands Beruflicher Naturschutz, die Hugo-Contenztz-Medaille. Die Jury war besonders „von der Kreativität und den naturschutzpädagogischen Fähigkeiten“ des Feldberg-Rangers beeindruckt: „Kreativer Kopf – und gut im Team“, lautete das Fazit in den Medien. Vielleicht wurde er deshalb als Nebendarsteller in die Fernsehserie „Die Fallers“ eingeladen: in Staffel 23, Folge 902 – in der Rolle des Feldberg-Rangers,

die ihn nun schon mehr als die Hälfte seines Lebens ausfüllt.



Wenn viele Besucher die Wege verlassen, entstehen zum Teil gravierende Trittschäden. Diese müssen dann mit erheblichem Aufwand saniert werden. Deshalb gilt:



Weg gesperrt: Halten sich Besucher nicht an die Anweisungen, droht ein Verwarnungsgeld.



Achim Laber hilft Wanderern: Die „Besucherlenkung“ gehört zu seinen Hauptaufgaben.